

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 41 (1908)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Ein neues Lied. — Wie ist das Leben entstanden? — † Seminarlehrer G. Stucki. — Mädchen-Fortbildungsschulen. — Methode Jaques-Dalcroze. — Orgelkonzerte im Berner Münster. — Seeländische Mittellehrer. — Kreissynode Burgdorf. — 32. Promotion. — Bern. — Biel. — Burgdorf. — Huttwil. — Signau. — Bernischer Mittellehrerverein. — Humoristisches.

Ein neues Lied.

Und abermals! Wie schon so viele Male
Zieht neuer Frühlingshauch von Tal zu Tale,
Und doch ergreift's mich anders als vordem.
Gelähmt sind meine einst so starken Schwingen,
Und hätt' ich Frühlingshymnen auch zu singen,
Und hätt' ich einen Lobgesang zu bringen,
Ich wüsst' nicht einmal wem!

Und doch, wer ist's, der uns das Jahr erneute,
Der unsern schroffen Höhn Narzissen streute
Und der den Krokus setzt ins weiche Moos?
Der Felsen, nicht von Menschenhand erbaute,
Mit lauem Erstlingssegen sacht betaute,
Der je und je nach jedem Kiesel schaute,
In allem Kleinen gross?

Bist du es, der die stillen Bergeshütten
Mit Sonnenlicht und -Gold will überschütten
Und der des Schnee's Panzer abgewandt?
Bist du es doch, den längst in Winterfrösten,
In Müdigkeit, Beschwerden und Gebresten
Die Seele hat als ihren allerbesten
Und treusten Freund erkannt?

Du schenkst der alten Tanne helle Spitzen;
Du zeigst dem jungen Bache neue Ritzen;
Du schenkst der dürrn Scholle einen Halm!
Du bist so sehr um jedes Ding beflissen;
Du kannst gewiss in allen Hindernissen
Auch mir ein Plätzchen, einen Weg mir wissen!
Das sei mein neuester Psalm.

Aus „*Helldunkel*“, Gedichte und Bekenntnisse von *Gertrud Pfander*, 1874—1898.

Wie ist das Leben entstanden?

Wir leben in einer merkwürdigen Epoche. Unsere Zeit könnte die Ära der Gegensätze genannt werden. Besonders heftig tobt zur Stunde der Kampf um die Weltanschauung: auf der einen Seite stehen die Anhänger Hæckels, der Monistenbund, die alles Geschehen auf *ein* einheitliches Grundprinzip zurückführen wollen, auf der andern die Anhänger Dennerts, der Keplerbund, die zwei Grundprinzipien gelten lassen wollen. Beide gehen darin einig, dass das erste Lebewesen ein höchst einfaches Gebilde, eine Zelle, gewesen sein müsse.

Gegen diese Auffassung macht nun ein Arzt Front, Dr. Emil König. Er hat 1904 ein Werk erscheinen lassen, das er „Die Entstehung des Lebens auf der Erde“ (Verlag von Franz Wunder in Berlin) nennt. Das kleine Büchlein erregte Aufsehen. Schon 1905 war eine zweite Auflage notwendig. Sie erschien in gänzlich neuem Gewande als ein grosses Buch von 498 Seiten unter dem Titel „Das Leben, sein Ursprung und seine Entwicklung auf der Erde“, und war geschmückt mit erläuternden Tafeln und Bildern. Zahlreiche Aufsätze und Abhandlungen folgten. In allen verfocht der gelehrte Mediziner die Ansicht, dass die Verhältnisse, unter denen das Leben entstanden ist, höchst einfache gewesen sein müssten und dass sich alle Kräfte auf das Prinzip der Ausdehnung und Zusammenziehung zurückführen liessen.

In einfach-handlichem Format liess er nun endlich 1907 ein Büchlein erscheinen, dessen klarer, prägnanter Stil es für jedermann lesbar macht, ein Werk, das sich liest wie ein Roman und das doch ganz auf wissenschaftlichem Boden steht. Sein Titel lautet: „Wie ist das Leben entstanden? Ein Beitrag zur Lösung des Lebensrätsels von Dr. Emil König. Stuttgart, Verlag von Becker & Schröder.“

Dass das Büchlein Anklang gefunden hat, zeigt der Umstand, dass das vorliegende Exemplar dem fünften Tausend angehört. Es ist zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, ein lebhafter Kampf entbrannt für und wider die hochmoderne Auffassung der Entstehung des Organischen, und es sollen deshalb zur allgemeinen Orientierung ein paar Gedanken Königs festgehalten werden.

Die Energie, die Spannung, die zur Wesenheit der Materie gehört, ist das Bestreben, sich zusammenzuziehen und gleichzeitig auszudehnen. Zusammenziehung schliesst die Ausdehnung und Ausdehnung die Zusammenziehung in sich. Eins ist ohne das andere nicht möglich; sie sind sich gegenseitig Ursache und Wirkung, sie steuern sich gegenseitig. Zusammenziehen ist das Streben der Materie nach einem Punkte hin, Ausdehnung das Streben des Stoffes nach der Unendlichkeit. Durch Zusammenziehen (Abkühlen) entsteht Verdichtung und damit Reibung, durch Reibung aber

Wärme, und Wärme ist Ausdehnung. Durch die Ausdehnung (Erwärmen der Materie), das Streben nach der Unendlichkeit, entsteht Verdunstung, durch diese wiederum Abkühlung, und Abkühlung ist Zusammenziehung. Wir nehmen meist nur das eine *oder* das andere wahr; für uns zieht sich ein Körper zusammen *oder* dehnt sich aus. Es kommt dies daher, dass wir nur die Materie der Erdrinde beobachten können, die Materie der Erdrinde sich aber nicht im Spannungsgleichgewicht befindet und infolgedessen aus ungleichartigen „Stoffen“ besteht. Zieht sich hier *ein* Stoff zusammen, so dehnt ein *anderer* sich aus. . . .

Das Leben ist bekanntlich ein Vorgang, der an eine bestimmte Materie auf der Erde gebunden ist. Diese Materie ist aber keine andere als die der leblosen Natur, sie ist „Erde“, von ihr genommen und zu ihr zurückkehrend. Wir wissen ferner, dass der Grundvorgang des Lebens der Stoffwechsel ist, der in physikalischer Hinsicht durch rhythmische Bewegungen der Ausdehnung und Zusammenziehung der Lebewesen, durch die unausgesetzte Produktion von Wärme in den Lebewesen und in chemischer Hinsicht durch den Auf- und Abbau organischer Materie charakterisiert ist. Dadurch befinden sich die Lebewesen dauernd im Besitze einer besondern Wärme, der Eigenwärme, und ein Körper mit Eigenwärme befindet sich dauernd in Spannung und unterscheidet sich dadurch in seinem physikalischen Verhalten fundamental von anderen Körpern auf unserer Erde; vor allem kann er nur geformt, als Gebilde, auftreten. So vereinfacht sich die Frage nach dem Ursprung des Lebens: Wie konnte Geformtes aus ungeformter Materie entstehen? in die andere: Wie konnte Materie auf unserer Erde in den Besitz von Eigenwärme gelangen? und diese wiederum findet ihre Lösung in der Beantwortung der Frage: Wie konnte Materie auf unserem Planeten zu einem Stoffwechsel, bzw. zu rhythmischen Bewegungen der Ausdehnung und Zusammenziehung gelangen?

Wir wissen ferner, dass die Summe aller Lebewesen eine Masse auf unserer Erde darstellt, ebenso wie das Wasser und anderes, dass es aber gerade eine Eigenheit dieser Masse ist, als eine Summe von gegeneinander abgegrenzten und räumlich getrennten Teilen, als eine Summe von Gebilden — eben von Lebewesen — aufzutreten.

Endlich wissen wir, dass fortwährend Teile von dieser Masse ausfallen, d. h. dass Lebewesen zugrunde gehen, dass aber die Masse vermöge ihres Erhaltungstriebes sich andauernd wieder ergänzt, d. h. dass die Lebewesen wachsen und sich fortpflanzen.

Die Erde zieht sich, wie jeder andere Weltkörper, nach ihrem Mittelpunkt hin zusammen und dehnt sich gleichzeitig dabei in die Unendlichkeit, in den Äther aus. Die Zusammenziehung in der Rinde kann aber nicht allenthalben gleichzeitig und gleichmässig geschehen, weil die Masse

der Rinde nicht homogen ist, sondern sich aus verschiedener Materie, aus Materie, deren Spannungsgrad vielfach verschieden ist (die chemischen Elemente), zusammensetzt. Wenn nun die Erde sich in ihrer Rinde zusammenzieht, so zieht sie sich immer in bestimmter Materie, in bestimmten Stoffen, zusammen, und zwar in den Stoffen, deren Spannungsdifferenz zur Zeit am geringsten ist, in den Stoffen, deren Affinität jeweilen die grösste ist. Die Erde zieht sich also in ihrer Rinde stets in *spezieller* Materie zusammen, sie zieht sich nicht allgemein, sondern in spezieller Weise zusammen. Zieht sie sich nun in einer speziellen Materie ihrer Rinde zusammen, so dehnt sie sich auch in dieser Materie *speziell* aus, d. h. die bei der speziellen Zusammenziehung frei werdende Wärme strahlt in den Äther aus. Die Erde zieht sich also in ihrer Rinde nicht nur in spezieller Weise zusammen, sondern sie dehnt sich auch in spezieller Weise aus. Als s. Z. die Eigenwärme der Erdoberfläche unter die Bestrahlungswärme hinunterging — hier liegt offenbar der grosse Wendepunkt, der kein zweites Mal mehr eintreten wird — als die Ausdehnung der Erde durch die der Sonne gleichsam zurückgeworfen wurde, als die Bestrahlung der Erde durch die Sonne einsetzte, begann die Erde gegen diese Bestrahlung gleichsam zu *reagieren*, und zwar reagierte sie in der Materie speziell, in der sie sich zu jener Zeit zusammenzog; denn diese Materie konnte ihre Wärme bei ihrer Zusammenziehung nicht abgeben, infolgedessen sie rhythmische Bewegungen der Zusammenziehung und der Ausdehnung machte, bzw. ihre Stoffe sich rhythmisch banden und lösten. Die Erde reagierte also gegen die Bestrahlung durch die Sonne in der Weise, dass sie in einer speziellen Masse an ihrer Oberfläche rhythmische Bewegungen der Zusammenziehung und der Ausdehnung machte. *Diese Masse erhielt damit gewisse Fähigkeiten*, bzw. eine spezielle Tätigkeit, die sie von der übrigen Masse auf der Erdoberfläche, resp. in der Erdrinde scharf unterschied.

So entstand also das Leben auf der Erde als das Produkt eines Konflikts, in den die Erde bei ihrer Ausdehnung mit der Ausdehnung der Sonne geriet. In der Gesamtlebensmasse reagierte die Erde gegen die Bestrahlung durch die Sonne. Alle Leistungen des Lebens, alle Lebensäusserungen, deren es heute so viele gibt, sind lediglich Modifikationen der ursprünglich einfachen und einzigen Tätigkeit des Lebens.

Die Masse, an die das Leben gebunden ist, verkörpert also ein (relativ) kontinuierliches Verhältnis, einen kontinuierlichen Vorgang, der so lange andauern wird, als ein Konflikt zwischen Erdausdehnung und Sonnenausdehnung besteht, so lange also die Sonne die Erde bestrahlt, und es hatte die Lebensmasse an der Erdoberfläche deshalb von Anbeginn das Bestreben, sich und ihre spezielle Tätigkeit, den Lebensprozess, zu erhalten: sie hatte *Selbsterhaltungstrieb*.

Die organische Masse repräsentiert eine gewisse Energie, die man die Lebensenergie nennen mag, und jedes Lebewesen stellt einen Teil für sich dar. Zwischen der Wachstums- und Fortpflanzungsfähigkeit der Lebewesen und ihrer Ausscheidung aus dem Zusammenhang mit anderen — Untergang und Tod — besteht ein Verhältnis, so dass Fortpflanzung und Sterblichkeit der Gesamtlebensmasse sich die Wage halten. Aus diesem Grunde darf angenommen werden, es sei die Lebensmasse von Anfang an als grössere Masse auf der Erdoberfläche aufgetreten. Sie unterscheidet sich von anderen Massen auf unserem Planeten dadurch, dass sie sich unserem Auge nicht als zusammenhängendes Ganzes, Gleichartiges, sondern als eine Summe von Teilen, als eine Menge von Lebewesen zeigt. Das stimmt bis in die kleinsten Details hinein: jedes Lebewesen erscheint wieder als eine Summe von kleineren Teilen, Zellen, die als in sich geschlossene Einheiten auftreten.

Der Begriff „Leben“ ist an den anderen, „Lebewesen“, gebunden. Lebewesen aber gibt es nur auf der Oberfläche unseres Weltkörpers: das Leben hat seinen Wohnsitz auf der Erdoberfläche. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Je intensiver die Sonnenbestrahlung, um so üppiger ist das Leben, das also in bestimmter Weise auf die Bestrahlung durch die Sonne noch heute reagiert. Die der Lebensmasse innewohnende Anpassungsfähigkeit an alle Verhältnisse, die das „Leben“ mit sich bringt, ist die Ursache der unendlichen Mannigfaltigkeit der Formen der vielen Geschöpfe, die deshalb nur geformt, als Gebilde, auftreten können, die bestimmte Organe besitzen müssen, um den mannigfaltigen Anforderungen, welche der Existenzkampf an sie stellt, gerecht werden zu können, die demnach Organismen sein müssen: Organisation bedeutet Lokalisation von Tätigkeiten und Fähigkeiten. Je höher „organisiert“ ein Gebilde ist, desto weniger leicht kann es geteilt werden, desto ausgeprägter wird seine Individualität, desto deutlicher wird es zur Einheit, die sich beständig abnutzt, sich also fortwährend neu aufbaut: der Stoffwechsel ist deshalb der Grundvorgang des Lebens. Da die Gesamtlebensmasse auf der Erde beständig rhythmische Bewegungen der Ausdehnung und Zusammenziehung ausführt, so geschieht das auch in deren Teilen, den Lebewesen, die atmen und deren Masse pulsirt.

Das sind in ganz kurzen Zügen die Hauptpunkte der Lehre Emil Königs. Es bietet sich vielleicht später Gelegenheit, weiteres darzulegen. Jedenfalls sind seine Auseinandersetzungen sehr dazu angetan, zum Denken anzuregen. Dies zu veranlassen, war der Zweck des vorliegenden Aufsatzes.

Das „Jahrbuch der Naturkunde 1908“ von H. Bedrow nennt das Buch von Dr. König „eine eigenartige Lösung“ der Frage nach der Entstehung des Lebens.

H. M.

† Seminarlehrer G. Stucki.*

Abschiedswort von Schuldirektor Balsiger, gesprochen bei der Leichenfeier in der Heiliggeistkirche, Samstag den 30. Mai 1908.

Feierabend läutet die Glocke dem Landmann, der sein schweres Tagewerk vollbracht hat; *Feierabend* verkünden ernste Orgel- und Liederklänge hier; doch, der sein Werk vollendet hat, ist nicht mehr unter den Lebenden — er ruht im Sarg. Die städtische Mädchensekundarschule Bern, zumal deren obere Abteilung Lehrerinnenseminar, die Lehrerschaft dieser Schule, die der Stadt und des Kantons, ja auch der Schweiz — wir alle betrauern an diesem Sarg einen unersetzlichen Verlust. Mit Seminarlehrer *G. Stucki* ist unstreitig der geistesfruchtbarste und tätigste Lehrer des Kantons, ein vielverdienter Pionier der Jugendbildung aus diesem Leben geschieden — ein Mann von klarem Kopf und reichem Wissen, von ebenso starkem Willen, als gutem Herzen. Es hat nicht sollen sein, dass er seiner vielgeliebten Familie und unserer grösseren Familie der bernischen und schweizerischen Volksschule länger erhalten blieb. So müssen wir denn ins Unvermeidliche uns fügen und Abschied nehmen vom verehrten Lehrer, vom treuen Mitarbeiter und Freund — doch nicht, ohne uns noch einmal zu vergegenwärtigen, *was er uns allen war*.

Schon im Seminar — wo Stucki in seinem letzten Studienjahr noch der Schüler des Sprechenden war — hat er sich hervorgetan durch ungewöhnliche Begabung und nie rastenden Eifer und Fleiss im Studium. Schon damals jeder Halbheit und Oberflächlichkeit feind, ging er überall gründlich zu Werke und gab sich erst zufrieden, wenn er völlige Klarheit und selbständige Beherrschung des Wissens und Könnens erreicht hatte. Seinen Klassengenossen war und blieb er stets der aufrichtige, selbstlose Kamerad, der von ihnen auch neidlos als der tüchtigste angesehen, geachtet und geliebt wurde. Die Überlebenden der Klasse legen heute zum Zeichen ihrer unentwegten Freundschaft und treuen Gedenkens einen Kranz auf seinen Sarg. Weniger den Künsten, als den exakten Wissenschaften zugetan, daneben auch der Poesie und Literatur, wie den Problemen der

* *Lebens- und Bildungsgang.* Gottlieb Stucki, geb. am 18. Februar 1854 in Hinterkappelen. Vater Lehrer dort, zahlreiche Familie. Seminar Münchenbuchsee 1870—73; 2 Jahre Primarlehrer in Säriswil, Besuch von Vorlesungen. Sekundarlehrerpatent 1875. Sekundarschule Nidau 1 Jahr; Erkrankung, Erholung am Genfersee. 1878 Sekundarschule Biglen, 4 Jahre. 1882/83 Studien an den Hochschulen Bern, Heidelberg. 1883—86 Realschule Basel; Schulinspektor des Mittellandes 1886—90. Eintritt in die Redaktion der „Schweiz. Lehrerzeitung“. 1891—1908 Lehrer an der städtischen Mädchenschule Bern; Naturkunde, Geographie, Deutsch am Lehrerinnenseminar. Seit 1898 Lektor der Methodik an der Lehramtsschule für Sekundarlehrer. Verheiratet seit 1887; 5 Kinder. Gestorben den 26. Mai 1908.

Pädagogik und Ethik sein ganzes Interesse schenkend, war es ihm eine besondere Freude, unter Leitung seines ehemaligen Sekundarlehrers von Ütligen, Friedr. Schneider, der inzwischen Seminarlehrer geworden war, speziell den Naturwissenschaften sich zu widmen. Sie sind sein Lieblingsfach geblieben und sollten das Wissensgebiet werden, auf welchem er eine seltene Gründlichkeit umfassender Kenntnisse und hervorragende Leistungen erzielt hat. Davon geben beredtes Zeugnis die prächtigen, sinnigen Lebensbilder aus der Natur, die er in die Neuauflage des Naturkundlichen Handbuches für schweizerische Sekundar- und Realschulen von Wettstein beigetragen hat, wie die naturkundlichen Abschnitte in den Lehr- und Lesebüchern der bernischen Primarschule. Man muss den jungen Lehrer und den gereiften Mann Stucki gesehen haben, wie er auf seinen Gängen durch Feld und Wald, über Berg und Tal mit Bienenfloss sammelte, dem kleinsten wie dem grössern Pflänzchen und Tierlein seine emsige Aufmerksamkeit schenkte und mit sinnigem Auge das Wachsen und Werden der Lebewesen beobachtete und zu verstehen wusste. Man muss mit ihm gewandert sein und erfahren haben, mit welchem Kennerblick und welcher Forscherfreude er auch das Unscheinbarste untersuchte, prüfte und sich Rechenschaft gab über Entstehen und Vergehen, wie über das Bleibende in der Erscheinungen Flucht. Dann versteht man den anregenden Lehrer, der er war für klein und gross, den Vater, der seinen Kindern „Versli für die Chlyne“ dichtete, den Führer, der so manche Klasse und so manche Lehrerkonferenz hinaus begleitete ins reiche Gebiet der Naturwunder, und Sinn, Verständnis und Begeisterung dafür zu wecken verstand. Den grössern Teil seiner vielseitigen Bildung verdankte er dem rastlos unermüdlichen Selbststudium. Doch unterliess er nicht, einige Semester auf die Vertiefung und Abklärung seines Wissens in Lausanne wie an den Universitäten Bern und Heidelberg zu verwenden.



† Seminarlehrer G. Stucki.

120

Stucki hat stets an sich und seine Kräfte die höchsten Anforderungen gestellt. Vom Lehrer- und Erzieherberuf dachte er gross; er war Idealist, ein echter Jünger seines grossen Vorbildes Pestalozzi. Die Lehrerbildung war sein eigentlicher Lebensberuf, in dem er Befriedigung und Glück gefunden hat. Er nahm es heilig ernst mit seiner Pflicht und seinem Wirken. Darum konnte und durfte er auch von andern strenges Pflichtgefühl und ganze Hingabe an den Beruf fordern. Zumal von seinen Schülerinnen des Seminars verlangte er selbsttätigen Fleiss und selbständiges Arbeiten, überzeugt, dass nur auf diesem Wege die rechte Durchbildung der werdenden Persönlichkeit zu erreichen sei. Er konnte in seinem Urteil über andere bisweilen hart, ja verletzend erscheinen — es war um der Sache willen, nie um zu kränken.

Ein Mann mit solchen Eigenschaften musste Hervorragendes leisten; er hat es geleistet, leider nicht immer mit dem verdienten Dank, und selten ohne Kampf gegen Gleichgültigkeit, Widerstand oder Verdriesslichkeiten verschiedenster Art. Weder Verkennung noch Enttäuschung vermochten ihn jedoch zu hindern, seinen Idealen treu zu bleiben und unentwegt an ihrer Verwirklichung zu arbeiten, selbstlos, mit ungeschwächter Begeisterung — zu arbeiten bis zum Übermass, so dass seit Jahren schon sein nicht sehr widerstandsfähiger Körper bisweilen Einhalt gebot. Kaum wieder leidlich hergestellt, gönnte er sich weder Ruh noch Musse. Der herzgute Mann teilte mit andern selbstlosen Menschen den Fehler, dass er keine Grenzen seines Arbeitens kannte, keine Zumutung, keinen Dienst versagen konnte. So manches arbeitsreiche Amt, so manchen Auftrag übernahm er, obwohl kränklich, willig und dienstbereit — der Sache zulieb und verzehrte so seine kostbare Lebenskraft vor der Zeit. Dass ein so fachkundiger und unermüdlicher Mann neben seiner vollen Lehrstelle an unserer Schule in mancherlei Kommissionen zu wirken berufen war, liegt auf der Hand. Er war eine Zeitlang Vertreter der Lehrerschaft in der bern. Schulsynode und ein tätiges Mitglied ihres Vorstandes, Mitglied der Patentprüfungskommission für Primarlehrer, seit 1898 Dozent der Methodik an der Lehramtsschule für Sekundarlehrer und länger noch Mitglied der Lehrmittelkommission für die Primarschulstufe. Als solches hat er unstreitig die grösste Arbeit getan in der neuen Ausgabe von Lehr- und Lesebüchern für die mittlere und obere Stufe. Seinem Eifer und seiner soliden Sachkenntnis verdanken wir die neue prächtige Schulwandkarte des Kantons Bern, von Kartograph Kümmerly so meisterlich ausgeführt, die zum Besten gehört, was in diesem Gebiet vorhanden ist. Von seinen vielen Schriften, von den ungezählten, seit 20 Jahren im Organ des Schweizerischen Lehrervereins erschienenen Aufsätzen und von so manchen Vorträgen in Konferenzen landauf und -ab sind wirksame Anregungen für die Praxis der Schule ausgegangen. Es sei hier hingewiesen auf seine vortrefflichen „Materialien für den

geographischen und den naturkundlichen Unterricht“, auf seine „Hauswirtschaftliche Naturkunde“ und sein „Schülerbüchlein der Schweizergeographie“, von denen einzelne bereits mehrfache Auflagen erlebt haben. Stucki war ein Meister in der Zubereitung wissenschaftlicher Lehrstoffe für den methodischen Unterricht auf untern und obern Schulstufen, stets anregend, Interesse weckend, gründliches Wissen vermittelnd.

Wer eine solche Arbeit im Dienst der Volkserziehung vollbracht, wer, wie er, sein Bestes für die Jugend des Volkes getan hat, der besitzt ein volles Anrecht auf Dank und Anerkennung der Mit- und Nachwelt; der hat sich mit seinem Leben und Wirken selbst das schönste Denkmal für die Zukunft gebaut.

Seine zahlreichen Schülerinnen werden dem verehrten Lehrer ein treues Andenken bewahren und in der Kraft der werktätigen Menschenliebe, seinem Vorbild getreu, nach höchster Vollendung ihres beruflichen Wirkens streben.

Wir, seine Kollegen und Kolleginnen, haben allen Grund, ihm Dank zu zollen für alles Nützliche und Schöne, was er in treuer Freundschaft uns erwiesen. In erneuter gewissenhafter Hingabe an unsern hehren Beruf wollen wir sein Wirken unter uns auch künftig in Ehren halten.

Und nun, ruh aus von deinem reichen Tagewerk, Freund Stucki. Feierabend ist gekommen. Deine irdische Hülle mag dem Staub verfallen, wie die Blumen und Kränze, die Dankbarkeit und Liebe auf Sarg und Grab spenden, welken und vergehen werden — aber nicht vergehen und unvergessen bleiben wird, was in Treuen Gutes und Edles du getan für die Deinigen, für uns und für die Jugend, für Volk und Vaterland. —

Ruhe sanft in stiller Gruft!

Schulnachrichten.

Mädchen-Fortbildungsschulen. In ihrem Vortrage im Palmensaal in Bern führte Frau Coradi aus Zürich laut „Bund“ folgende Gedanken aus:

Die weibliche Jugend bedarf absolut der gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung zur Vorbereitung auf ihren künftigen Beruf als Hausfrau und Mutter. Zum Gedeihen der Familie muss auch die Hausfrau durch Zubereitung einer kräftigen Nahrung, durch geschickte Ausübung der übrigen Hausgeschäfte, sowie durch eine richtige Verteilung von Zeit und Geld das ihrige beitragen. Andere Kantone haben in richtiger Erkenntnis dieser humanitären Forderungen mit Finanzhilfe des Bundes zahlreiche Mädchenfortbildungsschulen gegründet; Thurgau und Freiburg haben dieselben sogar obligatorisch erklärt. Der letztere Kanton zählt 35 solche Schulen, während der so viel grössere Kanton Bern es nur auf 10 gebracht hat, die meistens der Initiative von Privaten ihre Gründung verdanken. Das Obligatorium könnte allein den jungen Mädchen aus den untersten

Volksklassen den Besuch der so segensreich wirkenden Fortbildungsschulen ermöglichen. Die kleine Einbusse am Verdienst würde durch die erworbenen Kenntnisse reichlich aufgewogen.

Vom eidgen. Industriedepartement ist eine Anleitung zur Gründung von Fortbildungsschulen erstellt worden und wird dort gratis abgegeben. Den Vortrag schloss ein warmer Appell an die Behörden, sie möchten ihr Interesse mehr wie bisher diesem Zweig des öffentlichen Unterrichts zuwenden zum Heil der Familie, der Gemeinden und des Staates. Die anschliessende Diskussion ergab ebenfalls die Wünschbarkeit der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule. Doch bemerkte Herr Schuldirektor Schenk, es sei Sache der Gemeinden, hier bahnbrechend vorzugehen. Diese könnten alsdann den obligatorischen Besuch der Schule, der einzig zum richtigen Gedeihen führen wird, auch beschliessen.

Einstimmig wurde folgende Resolution zuhanden der Behörden gefasst: „Die öffentliche Versammlung vom 19. Mai 1908 im Palmensaal in Bern hat Kenntnis genommen von dem überaus interessanten und lehrreichen Vortrage von Frau Coradi-Stahl über Mädchenfortbildungsschulen und ist zu der Überzeugung gekommen, dass dieselben einem dringenden Bedürfnis der Gegenwart entsprechen. Soll dem Elend und der Armut, der Unkenntnis auf hauswirtschaftlichem Gebiete und der Kindererziehung, dem Alkoholismus und der Unsittlichkeit in unserem Volke entgegengearbeitet werden, so müssen wir danach trachten, unsere Frauen leistungsfähiger für ihre Aufgaben als Hausfrau und Mutter zu machen. Die Mädchenfortbildungsschule wird hierzu das Mittel sein. Wir ersuchen daher die Behörden, diese Angelegenheit gütigst an die Hand nehmen zu wollen und zum Wohle unseres Volkes zu verwirklichen.“

Mit der **Methode Jaques-Dalcroze** kann also der H. W. L.-Skribent in Nr. 21 des „Berner Schulblatt“ nichts anfangen. Wir begreifen es!

Die drei Gründe, warum jener Artikelschreiber die Anwendungsmöglichkeit dieser Methode in der Schule zu verneinen sucht, liessen sich auf seine Rechnung leicht verzehnfachen, oder besser noch auf einen einzigen zurückführen, nämlich auf den, dass er unmöglich ein einigermaßen sachliches und zur Veröffentlichung reifes Urteil darüber haben kann, so lange er die Methode nur vom Hörensagen und aus den Büchern kennt und sie nicht unter sachkundiger Leitung, am besten bei Jaques selber, praktisch durchgearbeitet und an sich selber erprobt und erlebt hat.

Einzig im Interesse der Sache und der Schule möchten wir alle diejenigen (und es sind ihrer viele), die sich für diese neue Methode interessieren, dringend bitten, den H. W. L.-Artikel nicht ernst zu nehmen und Vorurteile, die dadurch gar leicht geweckt und begünstigt werden, von sich zu weisen. Die Methode Jaques ist eine schöne, der Begeisterung würdige, pädagogische Errungenschaft, wert, genau, ernstlich und längere Zeit studiert und erprobt zu werden. Sie fordert aber von allen, die sie sich aneignen wollen, viel guten Willen, Begeisterungsfähigkeit, Selbsterkenntnis und Selbstverleugnung.

Ihrer Einführung in die Schule stehen natürlich bedeutende Hindernisse im Wege, die sich nicht von heute auf morgen beseitigen lassen. Daran ist aber nicht die Methode schuld, sondern andere Dinge, unter anderm auch der Widerwille und die Indifferenz, die viele unserer Schüler von Hause aus dem Gesangunterricht entgegenbringen, sobald er von ihnen intensive und exakte Arbeit verlangt.

E. Schweingruber.

Orgelkonzerte im Berner Münster. In Ergänzung meines Referates, gehalten an der letzten Organistenversammlung in Langnau, möchte ich dem, was ich über die Fortbildung jedes Einzelnen im Selbstunterrichte gesprochen habe, zum Beginn der diesjährigen Konzertsaison gerne noch folgendes beifügen: Ein ganz wesentlicher Faktor im Weiterstudium ist das fleissige Anhören vorbildlich ausgeführter Orgelvorträge. Dass das Hören mustergültig dargebotener Musik zur Hebung der allgemeinen musikalischen Bildung mächtig beitragen kann, liegt auf der Hand. Bewahrt doch das Hören guter Musik vor der auch bei uns Lehrern gar häufig mehr als wünschenswert hervortretenden Selbstüberhebung und Selbstüberschätzung in unserm geringen musikalischen Können. Wer oft Gelegenheit hat, sich dem Genusse guter Musik hinzugeben, der wird bald zu der Einsicht kommen, dass die eigene Fertigkeit noch so manche Lücke aufweist, die nur ausgefüllt werden kann durch fleissiges Weiterstudium. Unnachsichtliche Selbstkritik lässt erkennen, dass „des Lernens kein Ende ist“. Da wir soeben auf einen Ausspruch R. Schumanns gekommen sind, wollen wir gerade einen weitem anfügen. Er sagt irgendwo: „Gehst du an einer Kirche vorbei und hörst Orgel darin spielen, so gehe hinein und höre zu!“ Das wollen sich unsere bernischen Organisten ganz besonders gesagt sein lassen! Wir wollen gleich noch eine Variation machen und sagen: „Gehst du nach Bern und hast bis zum letzten Zug noch Zeit, so versäume nicht, ins Orgelkonzert zu gehen; denn es geht nichts über den Genuss würdiger Kunstwerke. „Den Geschmack kann man nicht am Mittelgut bilden, sondern nur am Allervorzüglichsten“ (Goethe). Die Sommerkonzerte pro 1908 beginnen Montag den 15. dies, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, und finden regelmässig jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag abend statt. Für Einheimische sind Dutzendbillette à Fr. 3 an der Kasse erhältlich. Möchten recht viele der verehrten Kollegen davon profitieren und die Kunst unseres Meisters Prof. Hess auf sich wirken lassen und verstehen und geniessen lernen!

E. V.-M.

Seeländische Mittellehrer. h. Samstag den 30. Mai versammelten sich die seeländischen Mittellehrer in Biel. Die Verhandlungen wurden von Hrn. Schulvorsteher Gsteiger von Biel geleitet. Herr Sekundarlehrer Krebs von Aarberg hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit einer Revision der gesamten bernischen Sekundarschulgesetzgebung, die in wesentlichen Punkten als veraltet betrachtet werden muss. Er machte eine ganze Reihe von Revisionsvorschlägen, die von der Versammlung mit nur wenig Abänderungen gutgeheissen wurden und dem Kantonalvorstand des Mittellehrervereins zuhanden der nächstens stattfindenden Delegiertenversammlung eingereicht werden sollen. Der bisherige Vorstand wurde für eine neue Periode bestätigt (Herr Gsteiger, Biel, Präsident; Herr Widmer, Biel, Sekretär; Herr Sommer, Nidau, Kassier). Endlich wurden als Delegierte der Sektion Seeland bezeichnet die Herren Krebs, Aarberg, Brechbühler, Lyss, Heimann, Biel, und Fräulein Brehm, Biel, als Vertreterin der Lehrerinnen.

Kreissynode Burgdorf. (Korr.) An einem alten Brauch festhaltend, werden sich die Mitglieder der Kreissynode Burgdorf am Pfingstmontag im „Wilden Mann“ zu Wynigen vormittags 10 Uhr zu einer Sitzung versammeln. Man will den Mitgliedern jenes Teiles unseres Synodebezirkes auch einmal entgegenkommen. Die Traktandenliste sieht nachstehende Verhandlungsgegenstände vor:

Der Präsident des Vorstandes wird einen kurzen Bericht über die letztjährige Tätigkeit ablegen. Hierauf folgt ein Vortrag des Herrn Liechti, Kernried, über Schreibunterricht. Der anerkannte Meister der Schreibkunst wird

jedenfalls einen Gang durch seine sehr erfolgreiche Schreibunterrichtsmethode uns vorführen. Wer von diesem Vortrage etwas Positives „schwarz auf weiss“ nach Hause tragen möchte, wird daher ein Heft zu sich stecken, um den Kursus selber durchzuschreiben.

Alsdann soll die Frage der Gründung eines Lehrerengesangsvereins des Amtes Burgdorf untersucht werden. Vorschläge einer Kommission, die der Vorstand der Synode hiezu ernannte, liegen schon längst vor zur Beurteilung durch die Gesangslustigen unter unserer Lehrerschaft.

Unter dem Traktandum „Verschiedenes“ wird wohl die „Influenza“ unseres Geldsäckels, die Besoldungsfrage, deren heutiger Stand und Entwicklungsgrad, zu Mitteilungen Anlass geben. Die besagte Influenza wird übrigens bald gründlich ausgetrieben werden. Wir haben ja das Zutrauen in die Behörden und in das Bernervolk, und eine grossrätliche Kommission wird bald geschwind und ernstlich die Sachlage prüfen, um Mittel und Wege zu einer billigen Lösung zu finden. Wenn uns nur nicht vom genannten bösen Leiden ein Herzfehler zurückbleibt. Doch getrost! Die Hauptschwierigkeit ist ja überwunden, seitdem man sicher weiss, dass der Sache recht viel Zeit gelassen werden muss.

Für ein Mittagessen von gewohnter Einfachheit wird der Herr Wirt eingerichtet sein. Eine frohe Weise aus frischer Kehle wird das Mahl wohl würzen. Wir bitten, Volksliederbücher mitzubringen. Die Wichtigkeit einzelner Traktanden verbürgt gewiss zahlreichen Besuch der Versammlung.

32. Promotion. Liebe Freunde! Büttikofer meldet mir, dass er vom 25. Juli bis 7. August in der Schweiz weilen werde. Er freut sich ausserordentlich, uns einmal wiederzusehen. Wenn Ihr einverstanden seid, so werde ich unsere Revue auf diese Zeit einrichten. Wie wäre es z. B. mit dem 1. Aug.? Herzliche Grüsse an alle! Fuer Schütz.

Bern. Der Lehrerturnverein Bern und Umgebung hielt Samstag den 9. Mai im obern Hopfenkranz seine 8. ordentliche Jahresversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten entnehmen wir folgendes: Der Verein zählt 67 Mitglieder. Im verflossenen Turnjahr wurden 41 Übungen abgehalten; davon entfielen 31 Übungen auf das Schulturnen (Knaben- und Mädchenturnen), und in 10 Übungen wurde das Männerturnen gepflegt. Der Besuch der Turnübungen lässt leider immer noch zu wünschen übrig. Durch die Herren Turnlehrer Bandi und Nobs wurden zwei Klassenvorführungen (Musterlektionen) geboten, die sehr iustruktiv und anregend waren. Festliche Anlässe mit aktiver Beteiligung wurden zwei besucht: der Schweizerische Turnlehrertag in La Chaux-de-Fonds und die Pestalozzifeier in Bern; die beiden Anlässe werden jedem Teilnehmer in angenehmster Erinnerung bleiben. Im Sommer- und Winterhalbjahr wurde je eine Turnfahrt unternommen, das erste Mal nach Wohlen, das andere Mal nach Zimmerwald-Belp. Auch diese beiden Ausflüge, gewürzt von frohem, freiem Turnergeist, erfüllten ihren Zweck voll und ganz. Nebst dem Turnen wurde in einigen Übungen auch der Gesang gepflegt.

Das Turnprogramm für das neue Jahr wurde analog dem letztjährigen aufgestellt. Es sieht wieder vor: Schulturnen, Männerturnen und Turnspiele. Am Pfingstmontag soll ein Familienausflug nach Magglingen-Twannberg-St. Petersinsel stattfinden. Ferner beliebte allgemein der Antrag des Vorstandes, im Oktober den Schweizerischen Turnlehrertag, der in St. Gallen stattfindet, wieder zu besuchen. Der Festort bietet den Teilnehmern die Gelegenheit, einmal eine Reise ins schöne Appenzellerland zu unternehmen. Zu diesem Zwecke wurde eine Reisekasse gegründet.

Am Schlusse der Verhandlungen wurde unserer vortrefflichen Turnleitung, dann dem Vorstande und insbesondere dem unermüdlichen Präsidenten, Herrn Jb. Müllener, der wohlverdiente Dank ausgesprochen. F. W.

Biel. h. In der Stadtratssitzung vom 27. Mai forderte der Gemeinderat für die Erstellung des neuen Gymnasiums einen Nachkredit von 170,000 Fr. Es war anfänglich eine Summe von 600,000 Fr. für den Bau vorausgesehen und vom Volke bewilligt worden. Allein es zeigte sich, dass die Devisierung eine zu niedrige gewesen war, und dazu kam noch die allgemeine Steigerung der Materialpreise und Arbeitslöhne. Einstimmig genehmigte der Stadtrat die Vorlage des Gemeinderates und beschloss, dem Volke die Gewährung des geforderten Nachkredites zu empfehlen. Die Gemeindeabstimmung findet am 14. Juni statt.

Burgdorf. Laut dem soeben erschienenen Jahresbericht erfreut sich die Mädchenfortbildungsschule des besten Gedeihens. Sie ist nunmehr Eigentum der Einwohnergemeinde und der Gemeinnützigen Gesellschaft von Burgdorf. Die Schulkommission hat den Ausbau der Schule tatkräftig an die Hand genommen; die Zahl der Kurse ist vermehrt, die Arbeit vertieft worden: zu Kochen, Haushaltungskunde, Handarbeit treten als Unterrichtsfächer noch Gesundheitspflege, häusliche Krankenpflege, Herstellung von Krankenkost und Kleidermachen. Vielleicht kommt man im Laufe des Sommers dazu, die im Reglement vorgesehenen Kurse im Waschen, Glätten und Gartenbau noch beizufügen.

Huttwil. Hier starb im Alter von 64 Jahren die in den weitesten Kreisen hochgeschätzte und beliebte Frau Elise Ulli, Gattin des Herrn Sekundarlehrer U. Ulli, die selber über drei Jahrzehnte lang als hingebende, mit hervorragenden pädagogischen Gaben ausgestattete Lehrerin segensreich gewirkt hat.

Signau. (Korr.) Zahlreich waren die Lehrer und „Lehrgotten“ letzten Samstag im „Bären“ zu Signau zu der Frühlingskonferenz erschienen. Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass die Sektion Signau-Eggiwil-Röthenbach immer gut besuchte Konferenzen aufweist. Herr Steiner, Oberlehrer in Eggiwil, gab in beredten Worten dieser Freude Ausdruck. An Fräulein Ida Steiner, Lehrerin in Eggiwil, Tochter unseres verehrten Präsidenten, die diesen Frühling patentiert wurde und nach ein paar Tagen Schuldienst ins Krankenhaus gebracht werden musste, wurde ein herzlicher Glückwunsch zur baldigen Genesung abgesandt. Nach den üblichen Traktanden („Blechmusik“ und Neuaufnahme von Mitgliedern) erfolgte ein sehr eingehender Bericht über die letzte Delegiertenversammlung von Frl. Marie Zbinden in Eggiwil. Frl. Emma Hänni in Horben erfreute uns mit einem Vortrag über „Kind und Kunst“. Allerlei Anregungen und Ratschläge brachte die Referentin, und wie weit sich die Theorie in Praxis umwandeln lässt, werden wir nächsten Winter sehen, da uns Frl. Hänni eine Probelektion in Aussicht gestellt hat. In der Diskussion wurde auch der im letzten Schulblatt enthaltene Aufsatz „Erziehung und Kunst“ besprochen. Auch wir würden mit Freuden ein Buch über dieses Thema, verfasst von Herrn Prof. Dr. Weese, begrüßen.

Der Vorstand unserer Sektion wurde beauftragt, mit unsern Nachbarsektionen Linden und Schwarzenegg in Verbindung zu treten und zu spionieren, ob nicht, wie früher, ein gemeinsames Rendez-vous auf der Südern einzurichten wäre. Wir wollen hoffen, dass unsere „Spione“ dem Gewalthaufen guten Bericht überbringen können. — Dass im zweiten Akt die Kollegialität und Gemütlichkeit zu ihrem Rechte kamen, braucht nicht betont zu werden. Dass die „ältern Häupter“ ein wenig politisierten, ist ebenfalls selbstverständlich,

bieten doch die letzten Nummern des „Berner Schulblatt“ Stoff und Anregungen genug.

Bernischer Mittellehrerverein. Samstag den 6. Juni, nachmittags 1 Uhr, versammelt sich die Sektion Emmental im Sekundarschulhaus in Langnau. Als Traktanden sind vorgesehen: Definitive Konstituierung der Sektion, Bekanntgabe der Anmeldungen und Entgegennahme von solchen; Wahl der Abgeordneten usw. Das Haupttraktandum bildet die Diskussion über den Vortrag: „Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts“, denn Herr Sekundarlehrer Otto Eberhard in Grosshöchstetten einer letzten Versammlung gehalten hat. Inzwischen ist nun der erste Teil seines damals angekündigten Lehrmittels: „Je parle français“ im Verlag Orell Füssli in Zürich erschienen, so dass sich nun die Diskussion auf rationeller Basis aufbauen kann.

Wer der Sektion Emmental des neu organisierten bernischen Mittellehrervereins noch beizutreten wünscht, möge es am 6. dies in Langnau direkt dem Sektionsvorstand mitteilen. O. L.

Humoristisches.

Sein Lebenslauf. Kurz und bündig schilderte ein Solothurner Rekrut der Infanterieschule kürzlich seinen Lebenslauf. Er schrieb: „Nachdämm Ich gepohren wurde, besuchte Ich den militärischen Forruntericht, wir machten einen Ausvflug, und stellten die Gewerre zusahmen und gingen ins Wirzhaus.“

 Zu freundlicher Begrüssung wird den neu ins Amt getretenen Kolleginnen und Kollegen unser Blatt bis Ende Juni gratis zugesandt. Wer es noch nicht erhält, wird gebeten, seine Adresse einzusenden an die Administration: Schmid, Sek.-Lehrer, Mittelstr. 9, Bern.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 6. Juni 1908, nachm. 3 Uhr, im Gymnasium. Von 4½ Uhr an Gesangübung im Hopfenkranz I.

Pfingstmontag-Turnfahrt mit Damen. Route Taubenloch-Twannberg. Abfahrt von Bern 7 Uhr 07. Mitglieder und Freunde werden hiemit kameradschaftlich eingeladen.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

Ueberschwemmt ist der Markt mit Nachahmungen von Grolichs Heublumenseife. Daher Vorsicht beim Kaufe.

Auf Ende Juni **sucht ein Waadtländer Lehrer**

Pension und Stunden

für 2 bis 3 Wochen bei einem Kollegen der deutschen Schweiz. — Offerten so rasch als möglich an **Mr. Cuaný**, Lehrer, **Combremont-le-Petit** (Waadt). (H 23682 L)

Biel

30,000 Einwohner, geschützte Lage am Jura. Bielersee mit St. Petersinsel. Wildromantische Taubenlochschlucht. Offizielles Verkehrsbureau.

Hotels: Bielerhof, Krone, Bahnhof, Victoria, Central, National, Bären, Weisses Kreuz.

Restaurants: Bahnhofbuffet, Café français, Augustinerbräu, Café Rüschi, Wiener Café, Restaurant des Gorges, Taubenloch.

Höhenkurorte über Biel Magglingen und Leubringen

900 m

700 m

Zwei Drahtseilbahnen. Schönste Aussicht von der Jurakette auf die Alpenwelt. Prächtige Spaziergänge in ausgedehnten Waldungen. Für Vereine und Schulen grosse Lokalitäten und Spielplätze.

Magglingen: Kurhaus mit Restaurationshalle, Hotel Bellevue mit Hirschpark, Pension Widmer.

Leubringen: Kurhaus zu den drei Tannen mit Restaurationsallee, Hotel Beau-Site, Restaurant de la Gare. (G 13,427)

LUZERN Hotel Concordia

beim Bahnhof, Theaterstrasse.

70 Betten. Grosser Saal. Garten. Für Vereine und Schulen speziell geeignet.
Billige Preise. (Siehe Wanderbuch.) Höfl. empfiehlt sich **B. Küng.**

Pension Amisbühl Beatenberg

1336 m ü. M.

Wunderschön gelegen.

1336 m ü. M.

Den tit. Schulen und Vereinen empfiehlt sich bei Ausflügen bestens
Telephon. Familie Marti.

Hotel Simplon, Frutigen

(vormals Krone)

(Berner Oberland)

5 Minuten vom Bahnhof. — An der Strasse Frutigen-Blausee-Kandersteg.
Passantenhotel. — Geräumiger, neuer Saal mit Theaterbühne, 3000 Personen fassend.
Asphalt-Kegelbahn.

Für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders gut gelegen und eingerichtet.
Bekannt gute Küche. — Reelle Getränke. — Bier vom Fass. — Mässige Preise.

Es empfiehlt sich dem tit. reisenden Publikum bestens

Telephon.

Der Besitzer: **G. Bircher-Wandfluh.**

Ein wunderschönes Reiseziel

für Familien, Schulen und Vereine ist

Meiringen und Umgebung.

Die Frühlingszeit insbesondere bietet Bilder unvergleichlichen Reizes. Tal und Berg in Blust und Prangen, die Wasserfälle Alpbach, Reichenbach, Handekfall in der gewaltigen Kraft der Schneeschmelze, die Schluchten Aareschlucht, Alpbachschlucht, Rosenlauschlucht erfüllt vom Tosen der wilden Wasser und belebt von den Farbenkontrasten des Frühjahrs, die Gletscher und Schneeberge in blendendem Lichte des frischen Firmes.

Neben dieser majestätischen Hochgebirgswelt die lieblichen Idylle auf dem Brünig, am Hasliberg, in Innertkirchen und in den Tälern bei Meiringen, Guttannen und Gadmen.

Für Reisepläne, Auskünfte, Prospekte usw. wende man sich an den

Verkehrsverein Meiringen und Umgebung.

Hotel Helvetia, Unterseen-Interlaken

2 Minuten vom Hauptbahnhof und den Dampfboten.

Bestens empfohlen für Schulen und Vereine.

Gute Küche und reelle Getränke bei billigen Preisen.

Grosse Lokalitäten.

Bestens empfiehlt sich

A. Sterchi.

FRUTIGEN

Hotel-Pension Restaurant Terminus

(am Bahnhof)

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.

G. Thänen, Besitzer.

Bad Blumenstein am Fusse des Stockhorns.

Der tit. Lehrerschaft als schönster Ausflugsort bestens empfohlen. Grosser Park und Spielplätze. Mässige Preise. Telephon. Vorherige Bestellung höflichst erbeten. Bestens empfiehlt sich **E. Schärli, Hotelier, vorm. Blümlisalp in Goldiwil.**

Bern Innere Enge

nächst dem Hirschenpark

Grösste und schönste Gartenrestauration der Bundesstadt

mit prachtvoller Aussicht auf die Umgebung Berns und das Hochgebirge.

Geräumige Lokalitäten, sowie grosser Garten mit Spielplätzen für Schulen.

Kaffee, Küchli, Strübli, Früchtekuchen zu jeder Zeit.

Bestens empfiehlt sich

(O H 9140)

F. Lüthy.



Hillgers illustrierte Volksbücher.

Eine Sammlung von gemeinverständlichen Abhandlungen aus allen Wissensgebieten zum Preise von **40 Cts.** per Band. — Verzeichnis gratis und franko durch die

Generalvertretung für die Schweiz: **A. Wenger-Kocher Lyss.**

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

(Berner Oberland)

Die tit. **Schulen, Vereine und Gesellschaften** finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen in **Seilers Kurhaus Belle-Vue** altbekannt freundliche Aufnahme, billiges Nachtquartier zu **reduzierten Preisen**. Saal mit **Klavier**. Ausflüge: **Laubhorn** (Sonnenaufgang), **Gletscher** (Eisgrotte). **Gaststube** für bescheidene Ansprüche.

Jede wünschenswerte Auskunft durch

(G. 13,059)

Gebr. Seiler, Besitzer und Leiter.

Brasserie Spinnler



MURTEN



Grosser, schattiger Garten für Schulen und Vereine.

Vorzügliche Speisen und Getränke. Mässige Preise. (H 2145 F)

Schulausflüge Neuchâtel

Hotel-Restaurant Beau-Séjour, gegenüber dem engl. Garten

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste. Grosse Lokale. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. **Telephon.** (H 3976 N) **James Sandoz-Sutter.**

MURTEN

am reizenden See gelegen, mit seinen Sehenswürdigkeiten, wie Ringmauern, Denksäule, antiquar. und naturhistor. Museum usw., ist einer der schönsten Ausflugsunkte für Familien, Gesellschaften und Schulen.

Illustrierter Führer gratis durch den

Verkehrsverein.

THUN

Berner Oberland

Hotel Schweizerhof

Telephon

am Bahnhof

Telephon

Gut geführtes Haus. Schulen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.

Wwe. L. Müller-Studer, Besitzerin.

Hotel-Pension St. Gotthard Interlaken

Hauptbahnhof — Dampfschiffstation.

Grosser, schattiger Garten und Terrasse; Restauration und Speisesäle — 80 Betten. — Empfiehlt sich speziell **Vereinen** und **Schulen**, sowie der **Lehrerschaft** bestens. — Bürgerliche Preise.

Familie Beugger, Besitzer.

Interlaken

Alkoholfreies Restaurant Pension Rütli

1 Rosenstrasse 1

4 Minuten vom Bahnhof. — 2 Minuten von der Post.

Telephon durch Butterhandlung Eicher.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Sämtliche alkoholfreie Getränke, sowie Kaffee, Tee, Schokolade, Gebäck. Mittagessen zu 80 Cts. bis 1 Fr.

Höfl. empfiehlt sich

Madsen-Bacher.

 Für Schulen und Vereine besonders geeignet. (Vorausbestellung erwünscht.)

Gunten

am Thunersee

• Pension Elisabeth •

Moderner Neubau. — Ruhige, geschützte Lage.

Zentralheizung. — Elektrisches Licht.

Saison April bis November.

Für Frühlingsaufenthalt bestens empfohlen.

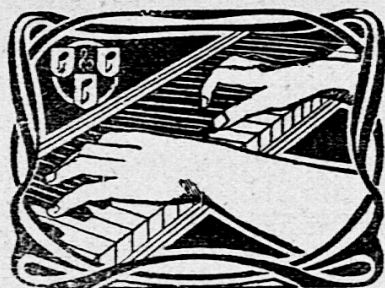
„Ochsen“, Spiez.

Geeignetes Restaurant für Schulen und Gesellschaften. Grossen Bestellungen kann jederzeit schnellstens entsprochen werden. Metzgerei im Hause. Grosse Zimmer. Aussichtsreiche Terrasse mit Platz für 200 Personen. Mitten im Dorf. Mässige Preise. Mittagessen für Schüler, bestehend aus Suppe, Fleisch und Gemüse, à 80 Rappen.

Höflichst empfiehlt sich

E. Stegmann.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Beatenberg

Hotel und Pension Edelweiss

Besitzer: **J. Gfeller-Schmid**

empfiehlt sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen.

1050 m ü. M.
25—30 Betten

Hotel & Pension Alpenblick

1. Mai bis 30. Okt.
Preise 4¹/₂—6 Fr.

Matten-Obersimmental.

Prospekte gratis.

Familie Rohrbach.

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile

Ersparnis: I. ³/₄ Kochzeit, II. ³/₄ Brennmaterial,
III. ¹/₂ Fett-, Eier- u. Mehlezusatz,
Gewinn: I. ¹/₄ mehr Speise, II. grösserer Nährwert,
III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei **Schülerspeisung**, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährrende, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Diese Produkte eignen sich ganz besonders zur Verpflegung in Ferienkolonien und zu Schülerreisen, 100 Zeugnisse.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Grindelwald Hotel Belvédère

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften speziell eingerichtet.

Grosse Veranda und Terrassen mit unvergleichlicher Rundschau auf Hochalpen und Gletscher. Billige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Extra ermässigte Pensionspreise für die tit. Lehrerschaft in der Vor- und Nachsaison.

Höfl. empfiehlt sich

Fried. Ruchti, alt Lehrer in Schüpfen,
Mitbesitzer.

Kurhaus und Pension Schweibenalp

1100 m ü. M.

Station Giessbach

1100 m ü. M.

ist eröffnet. Günstige Zeit zur Besichtigung der Giessbachfälle. Lohnendster Sonntagsausflug, auch für Schulen und Vereine. Mässige Preise.

Höfl. empfiehlt sich

Familie Schneider-Märki.
Vor- und Nachsaison reduzierte Preise.

Turnanstalt Bern, Kirchenfeld- strasse 70

Turngerätebau und Institut für allgemeine Körperkultur

empfehlen sich zur Lieferung von Turngeräten und vollständigen Turnhallen- und Turnplatz-Ausrüstungen nach neuesten Systemen.

Die gangbarsten Turngeräte als: Recke, Stellrecke, Barren, Pferde, Böcke, Sprunggeräte, Steine, Stäbe, Bälle, Hanteln, Keulen, Schwinghosen, Kokosmatten usw. sind stets vorrätig und werden schnell und billigst geliefert.

Wir geben uns alle Mühe, auf Grund langjähriger Erfahrungen, nur solide, geschmackvolle Geräte zu erstellen und empfehlen uns ganz speziell den tit. Schulbehörden und der Lehrerschaft.

Turnanstalt Bern,

Der Delegierte des V.-R.:
A. Rossi.

Der Geschäftsführer:
E. Grunder.

Pension Schärz in Därligen

am Thunersee

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft zum Ferienaufenthalt. — Ruhige Lage am See. Grosser Garten. Seebäder. Ruderschiff. 5 Minuten vom Bahnhof. 1 Stunde von Interlaken. — **Pensionspreis: Fr. 3.50.**

Höflich empfiehlt sich

Familie Schärz.

Verantwortliche Redaktion **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.